

Jana Zschille

Endlich! – Nach mehreren Jahren ohne belegbaren Luchsnachweis aus den sächsischen Wäldern wurden nun im Winter 2010/2011 mehrfach Luchsspuren in der hinteren Sächsischen Schweiz dokumentiert. Im Januar wurde dann tatsächlich in der gleichen Gegend ein Luchs von einer Fotofalle „erwischt“, allerdings auf der böhmischen Seite unweit der Grenze. Das Anfang September 2010 aus dem Bad Schandauer Gehege entkommene Luchsw weibchen „Cindy“ hat, wie der Fotoabgleich zeigt, die Fotofalle nicht ausgelöst und daher mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch die Spuren nicht verursacht.

Bisher haben die 28 über den südlichen Bereich Sachsens verteilten - vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) sowie aus Mitteln der Jagdabgabe finanzierten - Fotofallen leider keine der großen Katzen ablichten können. Mehr zum Luchs-Monitoring im Freistaat Sachsen erfahren Sie unter [www.luchs-sachsen.de](http://www.luchs-sachsen.de).

Als eine von vier rezenten Arten der Gattung *Lynx* war der Eurasische Luchs nacheiszeitlich in fast allen waldreichen Gebieten Europas mit Ausnahme der Iberischen Halbinsel verbreitet. Um 1800 war der Luchs bereits aus den Tieflagen West- und Mitteleuropas verschwunden und sein Vorkommensgebiet war auf die Gebirge beschränkt (MATJUSCHKIN 1978). Bis in das 20. Jahrhundert erlitt die Art durch weiteren Lebensraumverlust und gezielte Nachstellungen weiterhin große Arealverluste - lediglich in den Karpaten, im Balkangebiet, sowie in Nordeuropa konnten isolierte, häufig stark dezimierte Populationen überleben (VON ARX et al. 2004).

Nach der Unterschutzstellung Mitte des 20. Jahrhunderts erholten sich die Restbestände. Zudem kam es vor allem in Mitteleuropa seit 1970 zu zahlreichen Wiederansiedlungen. Auch die beiden in Deutschland existierenden kleinen Luchspopulationen sind auf aktive Aussetzungen zurückzuführen. Im Harz wurden in den Jahren 2000 bis 2006 insgesamt 24 Luchse ausgewildert. Seit dieser Zeit konnte immer wieder Reproduktion im Freiland nachgewiesen werden. Die Ergebnisse der Telemetriestudien und des Monitorings zeigen, dass immer wieder Luchse aus dem Harz abwandern und lassen daher eine relativ flächendeckende Besiedlung des Mittelgebirges vermuten (ANDERS 2009, GÖTZ et al. 2010). Im Bayerischen Wald, wo bereits in den 1980er Jahren Luchse wiederangesiedelt wurden, gibt es ein stabiles Luchsvorkommen lediglich im Nationalpark und entlang des

Grenzkammes. Im mittleren und vorderen Bayerischen Wald besteht - wie das systematische Fotofallenmonitoring zeigt - nur eine lückenhafte Verbreitung (WÖLFL 2010). Auch aus anderen Bundesländern, wie Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg gibt es immer wieder Hinweise auf einzelne Luchse, deren Herkunft teilweise unklar ist.

In Sachsen waren die Raubkatzen bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts selten, der letzte sächsische Luchs wurde 1743 bei Hinterhermsdorf (Sächsische Schweiz) erlegt. Seit Mitte der 1950er Jahre gab es vor allem im Elbsandsteingebirge wieder vereinzelte Hin- und Nachweise, die eine Einwanderung aus den Vorkommensgebieten in den slowakischen Karpaten vermuten lassen (RIEBE 1994). Seit den 1990er Jahren wurden vermehrt Luchs-Hinweise aus dem oberen Vogtland bekannt, hier wird eine Einwanderung aus dem Bayerischen Wald über das Fichtelgebirge angenommen (SCHRÖDER 2005). Somit gilt Süd-Sachsen als ein wichtiger Korridor, der die bayerisch-böhmische Luchspopulation mit der autochthonen Population in den Karpaten verbinden kann (siehe CELTIC-Konzept; [www.lynx-celtic.eu](http://www lynx-celtic.eu)).

Momentan gilt das Vorkommen einzelner Individuen im Großraum Süd-Sachsen / Böhmen als sehr wahrscheinlich. Bei dauerhaften Ansiedlungen wäre allerdings mit einer deutlich höheren Hinweisdichte sowie mit qualitativ besseren Daten zu rechnen. Seit der Etablierung eines Systems zur Erfassung von Luchshinweisen (passive Kartierung mit Hilfe von geschulten Luchs-Erfassern) im Frühjahr 2008 konnten 27 C3-Hinweise (nicht belegbar) und zwei C2-Nachweise (belegbar) für den sächsischen Raum aufgenommen und in die zentrale Datenbank im LfULG eingegeben werden. Die Luchsbeobachtungen, Spuren-, Riss- oder Losungsfunde verteilen sich relativ gleichmäßig über Vogtland, Erzgebirge, Sächsische Schweiz und Zittauer Gebirge.

Mit einer Schulterhöhe von 50 – 60 cm ist der Luchs der größte einheimische Vertreter der *Felidae*. Das mittlere Gewicht der Weibchen liegt bei 17 kg, das der Männchen bei 24 kg (HEMMER 1993, MATJUSCHKIN 1978). Aufgrund seiner Hochbeinigkeit, des etwa 20 cm langen Stummelschwanzes mit schwarzer Endbinde und der 4 cm langen Haarpinsel an den Ohren besteht bei guten Sichtverhältnissen kaum Verwechslungsgefahr mit anderen Arten. BREITENMOSER & BREITENMOSER-WÜRSTEN (2008) unterscheiden neun Unterarten des Eurasischen Luchses, wobei in Mitteleuropa lediglich die Nominatform Nordluchs (*L. l. lynx*) und der Karpatenluchs (*L. l. carpathicus*) vorkommen. Die Grundfärbung der Tiere kann von rötlich-braun bis grau-beige variieren, Kinn- und Bauchfell sind cremeweiß. Die Fleckenmusterung ist ebenfalls variabel. Es wird zwischen groß gefleckt,

klein gefleckt, schwach oder ungefleckt und Rosetten unterschieden. Alle vier Färbungsmuster können in der gleichen Population nebeneinander vorkommen (THÜLER 2002).

Die Raubkatzen leben in intrasexueller Territorialität, wobei die Reviergrößen in Mitteleuropa bei 50 bis 300 km<sup>2</sup> liegen, die der Männchen sind meist etwas größer. Die Anzahl der Luchse pro Flächeneinheit ist durch dieses Territorialsystem begrenzt und wird durch Habitat und Nahrungsangebot reguliert. In Mitteleuropa geht man in einer stabilen Population von ein bis drei adulten Luchsen pro 100 km<sup>2</sup> aus (BREITENMOSER & BREITENMOSER-WÜRSTEN 2008). Luchse sind Waldbewohner, sie zeigen Präferenzen für große, störungsarme und wildreiche Wälder, nutzen aber auch aufgelockerte Wälder und waldnahe, extensive Landwirtschaftsflächen, wenn genügend deckungsreiches Gelände und ausreichend Beutetiere vorhanden sind. In Mitteleuropa gehören kleine Paarhufer wie Reh und Gämse (ein Luchs benötigt etwa ein Tier dieser Größe pro Woche) zur Hauptbeute des rein carnivoren Raubsäugers. Aber auch Rotwildkälber, Steinbock, Mufflon, Feldhase, junge Wildschweine, Fuchs, Dachs, Marder, Eichhörnchen, sonstige Kleinsäuger und Vögel gehören zu seinem Nahrungsspektrum (BREITENMOSER & BREITENMOSER-WÜRSTEN 2008). Als „Pirschgänger“ und Überraschungsjäger mit enormem Sprungvermögen kann der Luchs auf kurzen Strecken eine hohe Geschwindigkeit erreichen, längere Hetzjagden liegen ihm jedoch nicht. Die Beute wird meist durch einen gezielten Kehl- oder Nackenbiss getötet (MATJUSCHKIN 1978).

Die Weibchen nehmen erstmals in ihrem zweiten Winter, die Männchen meist erst im dritten Winter aktiv an der Ranz teil. Die Paarungszeit erstreckt sich von Februar bis in den April. Nach einer Tragzeit von im Mittel 70 Tagen bringt das Weibchen meist zwei (1-5) Junge zur Welt, die etwa drei Monate gesäugt werden (HEMMER 1993, MATJUSCHKIN 1978). Der Kuder beteiligt sich nicht direkt an der Jungenaufzucht. Nach ungefähr 11 Monaten müssen die Jungtiere das elterliche Territorium verlassen und wandern ab, um sich ein eigenes Revier zu suchen. Diese Dismigration birgt viele Gefahren – nur jedes zweite Jungtier überlebt den ersten Winter. Vor allem das Fehlen großräumiger Migrationskorridore (Verkehrsverluste) und störungsarmer Waldgebiete stellt, neben direkten anthropogenen Störungen z. B. durch Tourismus, nicht nur in Sachsen ein hohes Gefährdungspotential für die Art dar (HAUER et al. 2009). Wie europaweite Untersuchungen zeigen, werden illegale Abschüsse jedoch als die wichtigste Bedrohung der Luchspopulationen eingestuft (VON ARX et al. 2004, BREITENMOSER & BREITENMOSER-WÜRSTEN 2008). Das macht deutlich, wie wichtig gerade in Regionen die natürlich wiederbesiedelt werden, eine gute

Öffentlichkeitsarbeit und Managementpläne mit entsprechenden Präventions- und Kompensationsmaßnahmen sind. Dadurch sollen vorhandene Konflikte mit menschlichen Interessen v. a. bei Jägern und Nutztierhaltern minimiert und die Akzeptanz des Großraubtieres verbessert werden.

Der Luchs ist nach BNatSchG § 7, Abs. 2 eine streng geschützte Art und wird in der Roten Liste Deutschlands als stark gefährdet (2) geführt. Außerdem unterliegt er verschiedenen internationalen Schutzbestimmungen (Washingtoner Artenschutzabkommen Anhang II, Berner Konvention Anhang III, FFH-Richtlinie Anhänge II und IV). Gleichzeitig steht der Luchs mit ganzjähriger Schonzeit im Jagdrecht (BJagdG §2 und §22), das macht die besondere Verantwortung der Jäger für die Art deutlich. Das Einbinden der Jäger und Förster in das Luchs-Monitoring ist daher von entscheidender Bedeutung.

Wir danken allen ehrenamtlich arbeitenden Luchs-Erfassern und den Betreuern der Fotofallen für ihr Engagement!

## Literatur

- ANDERS, O. (2009): unveröffentlichter Jahresbericht des Luchsprojektes Harz. - Nationalparkverwaltung Harz.
- BREITENMOSER, U. & CH. BREITENMOSER-WÜRSTEN (2008): Der Luchs. Ein Großraubtier in der Kulturlandschaft. - Salm Verlag, Wohlen/Bern. 537 S.
- GÖTZ, M., JEROSCH, S., STIER, N. & M. ROTH (2010): unveröffentlichter Forschungsbericht zum Projekt „Untersuchungen zum Luchs im Osthartz“. - TU-Dresden / Forstzoologie.
- HAUER, S., ANSORGE, H. & U. ZÖPHEL (2009): Atlas der Säugetiere Sachsens. - Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden, 416 S.
- HEMMER, H. (1993): *Felis (Lynx) lynx* Linnaeus, 1758 - Luchs, Nordluchs. – In: NIETHAMMER, J. & KRAPP, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas, Bd. 5/II. - AULA-Verlag, Wiesbaden. S. 1119-1167.
- MATJUSCHKIN, E. N. (1978): Der Luchs - *Lynx lynx*. - Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag, Lutherstadt Wittenberg. 160 S.
- RIEBE, H. (1994): Zum Status des Luchses, *Lynx lynx* L. im Elbsandsteingebirge – die Luchsnachweise der letzten sechzig Jahre. - Schr.R. NP Sächs. Schweiz 2: 72-88.
- SCHRÖDER, U. (2005): Zur Situation des Luchses im Oberen Vogtland und angrenzenden Gebieten. - Mitt. sächs. Säugetierfreunde, 4-6.

- THÜLER, K. (2002): Spatial and Temporal Distribution of Coat Patterns of Eurasian Lynx (*Lynx lynx*) in tow Reindroduced Populations in Switzerland. - KORA Bericht Nr. 13 e, KORA, Bern. 34 S.
- VON ARX, M., BREITENMOSEER-WÜRSTEN, CH., ZIMMERMANN, F. & U. BREITENMOSEER (Hrsg., 2004): Status and conservation of the Eurasian lynx (*Lynx lynx*) in Europe in 2001. - KORA Bericht Nr. 19e. Bern. 330 S.
- WÖLFL, S. (2010): Luchs-Nachrichten Nr. 9. - Informationen rund um das Luchs-Projekt Bayern. 4 S. ([www.luchsprojekt.de](http://www.luchsprojekt.de))

### Anschrift

Jana Zschille

TU Dresden/Forstzoologie

Piener Str. 7, 01737 Tharandt

E-Mail: [zschille@forst.tu-dresden.de](mailto:zschille@forst.tu-dresden.de)



Abbildung: Junger Luchs aus dem Wildgehege Moritzburg. Foto: Andreas Böhm

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2011](#)

Autor(en)/Author(s): Zschille Jana

Artikel/Article: [Der Eurasische Luchs \(Lynx lynx L., 1758\) - Wildtier des Jahres 2011 3-7](#)